15. Sonntag nach Trinitatis 2025: 1. Petr 5,5-11

L. Ossa:

Eine Gemeinde ist angesprochen, die der allgemeinen , wohl wirtschaftlichen  Krise Ende des 1. Jahrhunderts unterschiedlich Betroffenen begegnet.  die nicht nur nicht   solidarisch miteinander reagieren, weil in ihr gegenseitige Solidarität durch hierarchische Verfasstheit  behindert wird.  Es fehlt an gegenseitiger Unterstützung vor allem der an der Krise Verarmten

Der Gemeinde  empfiehlt der Briefschreiber, das durch allgemeine Verschuldung entstandene Leid nicht im gegenseitigen Schuldzuweisungen aufzurechnen, sondern gemeinsam sich  der schweren "Hand Gottes" zu  beugen und den Belastungen der  durch gierige Provinzverwaltung Domitians zu stellen Darüber hinaus fordert der Brief  sie auf, die Folgen der feindlichen Wirtschaftspolitik

diese  als Gottes Herausforderung zu verstehen und das dadurch entstehende Leid  im Sinn von Sprüche  3,34 als  Notwendigkeit zu deuten,   freiwillig verarmte Gemeindeglieder nicht auch noch überheblich als Verlierer zu behandeln.

Ohne Hochmut  und gegenseitige Schuldzuweisungen könnten die Betroffenen nämlich eher als die durch Gott Geprüften wahrgenommen werden, die vor Gott eine  Leidenszeit erleben  und so  wie Hiob   alle Chancen haben, daraus glücklicher  und  gesegnet hervorzugehen.

Zeichenhaft könnten  Verlierer der Krise hoffen, ihren nicht nur wirtschaftlichen Ruin vor Gott als Chance zu verstehen "demütig " zu sein, also nicht resignierend, sondern  eher erwartungsvoll auf menschliche und "göttliche Gnade" hoffen.

Damit  gemeint  ist die Beurteilung und Perspektive für schwer Betroffene einzubringen  Einzelne, sich als von Gott Geprüfte zu verstehen, die das Ergebnis der Prüfung optimistisch einschätzten , und sich auf ihre  Hoffnung berufen können.

Der " Rachen  wilder Löwen" wird zum Bild für die Gier der Herrscher,  Krisenzeiten die  meist wirtschaftliche  Schwäche der Untergebenen ausnutzen, , um sie zusätzlich  zu erpressen.  
 Die  Absicht  dieser Ermahnung zielt nicht auf Resignation . Denn das Ziel ist , einzuschätzen,, wessen "Fuchtel" das allgemeine Leid verursach: gnadenlose Herrscher im eigenen Interesse oder durch die Gemeinde Gottes materialisierte "Hand", die motiviert, eben diesen Gott zu bewegen, sich  als "gnädig" zu erweisen, die Not zu beenden.

 Der Gemeinde kommt diese Rolle zu, weil sie herausgefordert ist, Gott an seine Zusagen zu erinnern. Dies könnte sie den Gegnern überlegen machen, auch ohne Gewalt den Erpressern zu begegnen.

W. Blödorn:

Der Abschnitt ist – wie so oft – aus dem Kontext herausgeschnitten: 5,1-7 bilden eine Einheit. Diese Verse nehmen Vorstellungen des geordneten Gemeindelebens auf (vgl. 2,18-25  zu Haussklaven); 3,1-7 zu Mann-Frau; und speziell zur Gemeindeversammlung 4,10-12). Den Abschluss bilden die Verse 5c (eingeleitet daher mit: denn), und zwar mit dem Stichwort: ταπεινοφροσύνη, in der Regel mit Demut übersetzt. Dieses wird in 5,5f dreimal aufgenommen und damit wird die Bedeutung verstärkt, sich in die vorgegebene Ordnung einzufinden. Das Gegenteil sind die ὑπερηφάνοι = die sich über diese Ordnung erheben. Und daher die „Ältesten/Alten“ nicht achten.

Es geht damit nicht um Demut als innere Haltung (wie sie in der Mystik etwa von Bedeutung ist), sondern um Anerkennung von gesellschaftlich und in der Gemeinde anerkannten Grundsätzen des Miteinanders. Über diese soll man sich nicht hinwegsetzen.

Und es wird dabei davon ausgegangen, dass auf diese Weise – also in diesen geordneten Verhältnissen – Gott für diese Gemeinschaft sorgt, vgl. 5,4: der Oberhirte = Christus wird schon im Standhalten dieser leidvollen Situationen – den Siegeskranz der Gemeinde aufsetzen, wie den Siegern bei einem sportlichen Wettkampf.

1.Petr 5,8-11 sind eine Einheit. Diese Verse könnten auch für sich genommen werden. Das wäre genug Anregung für eine aufklärende Predigt. Denn der Teufel / das Böse hat ja in den gegenwärtigen Kriegen und Konflikten Hochkonjunktur – populistisch wird inflationär „verteufelt“.

Daher muss beim Auslegen darauf geachtet werden, dass der 1.Petr. ‚Untergrundliteratur‘ ist: es – siehe Leonor – ist in einer Situation entstanden, in der aufgrund des äußeren Drucks auch Denunziation und Verfolgung geschah. Die Metapher „Löwe“ steht für aggressives und unberechenbares Vorgehen gegen (angebliche) Widersacher derer, die in der Gesellschaft bestimmen. Es bezieht such auf aggressives Handeln von außen (Staat, Kriegsheer, …). Im 1.Petr wird diese Situation verglichen mit der von Christus, der unter dem römischen Prokurator (Geißelung, Kreuz) leiden musste. Wir lesen und legen den 1.Petr in einer völlig anderen Situation aus – uns geht es gegenüber Menschen in dieser Situation gut bis sehr gut (bei allen Ängsten, die uns zu schaffen machen und bei allen Gräueltaten, die gar nicht mehr alle in Nachrichten aufgenommen werden können). Das ist aber etwas ganz anderes als die Situation des 1.Petr.: Die Bedrohung der Verhältnisse kam von außen ...

Zu bedenken wäre auch, dass der 1.Petr davon ausgeht, dass dieses Leiden so gut wie beendet sein wird, in naher Zukunft (5,10). Damit wird zum einen Bezug genommen auf das baldige Erscheinen des Christus. Mehr noch aber darauf, dass „alle Herrlichkeit“ dem Christus verliehen und dank seiner Gegenwart in den Versammlungen gegenwärtig ist. Daher könnte die Überlegung einiger aufgenommen werden, ob in 5,11 nicht übersetzt werden sollte: Ihm [i.E. Gott] ist die Macht in diesen Zeiten! Das ist Wirkung des Christus, der die Macht hat zum Aufrichten/Kraft verleihen/stärken… Diese macht erweist sich in den Versammlungen durch das Lob dieses Gottes …

Die Solidarität im Leiden (5,9) bewirkt die Solidarität: στερεοὶ τῇ πίστει = „Starke im Glauben“ kann auch in dieser leidvollen Situation so verstanden und übersetzt werden: widersteht als Starke kraft des Glauben = kraft des Vertrauens, das euch miteinander und mit Christus verbindet.

Damit wird das „Brüllen des Löwen“ entmachtet: zum einen durch die Erwartung der Nähe des Christus, und durch das Vertrauen = die Solidarität der Christus-Gemeinschaft.

Mit dem Wort ὁ ἀντίδικος = der Widersacher/Verleumder/=Prozessgegner, wird zum einen an Hiob 1,6f erinnert, aber auch z.B. an Jes 41,11 (LXX): die „Gegner“ haben keine Chance.  Selbst das Brüllen des Löwen kann Gottes Macht nicht infrage stellen (vgl. auch Amos 3,8 und Kontext). In einer Zeit, in der die Übermacht des römischen Staates destruktiv erfahren wurde, der sich an keine eigenen Grundsätze dabei hielt, eben unberechenbar war – eine herausfordernde Sichtweise! Und das wohl auch für unsere Zeiten – eine wirklich gute Botschaft = Evangelium!